

u. a. auf die διαστολή achten, die Trennung, an der man den enthaltenen Sinn erkenne. Die Art der Schreibung macht beträchtliche Schwierigkeiten sowohl für die Prosodie wie für die richtige Trennung, d. h. die Erfassung des Zusammengehörigen.<sup>11</sup> Entsprechend lang war die Ausbildung zum guten Leser.<sup>12</sup> Lautes Lesen stellt in einer solchen Situation den Normalfall dar.

Der Erfassung des Zusammengehörigen, mithin der leichteren Lesbarkeit, dienen seit der Wende vom 3. zum 2. Jahrhundert v. Chr. eine Reihe von Entwicklungen in der Schreibtechnik. – Um sie zu verstehen, soll zunächst etwas in die Erinnerung zurückgerufen werden. Griechische Wörter haben einen Wortakzent. Dieser Akzent äußert sich vor allem in der Tonhöhe. Betonte Vokale bzw. Silben wurden etwa eine Quint höher gesprochen. Unbetonte Vokale bzw. Silben sind entsprechend der tiefere Hintergrund. Da die Tonvokale lang und kurz sein können, gibt es bei den langen Silben oder Diphthongen die Möglichkeit der Betonung auf der ersten oder auf der zweiten More eines langen Vokals oder Diphthongs. Dementsprechend gibt es zwei Varianten von Hochton-Vokalen: die Fälle mit steigendem Ton – das sind diejenigen mit dem Hochton auf Kurzvokal oder auf der zweiten Hälfte des Langvokals; oder die Fälle mit steigendem und fallendem Ton – diejenigen, bei denen die erste Hälfte des Langvokals oder des Diphthongs betont wird. Die ansteigende Betonung war die συλλαβῆ ὀξεῖα, *syllaba acuta*; die zunächst ansteigende und in der zweiten More abfallende war die συλλαβῆ περισπωμένη, die *syllaba circumflexa*.<sup>13</sup> – Der Akzent kann in griechischen Wörtern auf der letzten Silbe, auf der vorletzten oder auf der vorvorletzten sein. Dabei ist der Akzent in den meisten griechischen Dialekten phonologisch relevant. Unterschiedliche Akzentstelle kann also unterschiedliche Bedeutung zur Folge haben.<sup>14</sup>

<sup>11</sup> Was die Prosodie angeht, ist das griechische Alphabet bei der Notierung der phonologisch relevanten Vokalquantitäten unvollständig: zwar werden Omikron und Omega unterschieden, ebenso Epsilon und Eta, nicht jedoch langes und kurzes a, langes und kurzes i, langes und kurzes y.

<sup>12</sup> Vgl. Quintilian, *Institutio oratoria* I 1 30. – Ein Sklave, der „ab oculo“, also „vom Blatt liest“, ist besonders wertvoll (Petron, *Satiricon* LXXV). In einem auf einem Papyrus erhaltenen Vertrag gibt ein Grieche seinen Sklaven zwei Jahre in Ausbildung zum Lehrer, damit er „tadellos lesen“ lerne. Vgl. Balogh (1927:229).

<sup>13</sup> Auch hierzu äußert sich die Grammatik des Dionysios unter der Rubrik ‚Über den Ton‘, p. 629, 26-630, 2 Bekker.

<sup>14</sup> Vgl. zur griechischen Prosodie die erhellenden Bemerkungen von Jakobson (1936/71) und die von Jakobson angeregte Arbeit von Balázs (1965).